

## **„Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Psychotherapie mit Menschen mit geistiger Behinderung/ Lernschwierigkeiten“**

Menschen mit einer geistigen Behinderung (oder „mit Lernschwierigkeiten“, wie die Betroffenen es lieber hören) leiden häufig unter psychischen Störungen und werden immer noch nur unzureichend in der psychotherapeutischen Grundversorgung behandelt. Die UN Behindertenrechtskonvention weist uns darauf hin, dass Barrieren abzubauen sind. Die Haupthürde stellen hier vermutlich Berührungängste und fehlendes Fachwissen dar. Dabei kann die Arbeit, wie mit jedem anderen Klienten, Spaß machen und sehr erfolgreich sein. In diesem Workshop stellen drei Psychotherapeutinnen, die in diesem Bereich viel Erfahrung haben, die Spezifika dar und ihr Handwerkszeug vor. Sie wollen damit Mut machen, auch Menschen mit Lernschwierigkeiten eine Chance in der Behandlung zu geben.

### Referentin Franziska Wüstefeld (PPT, TP)

Es wird eine *exemplarische Einzelarbeit* mit einer Klientin mit leichter geistiger Behinderung vorgestellt. Ein Fokus liegt auf der ersten Einschätzung zu Beginn der Therapie auf tiefenpsychologischer Grundlage. Weiter werden die Arbeit mit (Gegen-) Übertragung, Einbeziehung des Unbewussten und Arbeit mit den Wünschen der Klientin, die aufgrund der Behinderung besondere Herausforderungen darstellen, vorgestellt. Weiter wird die Notwendigkeit einer besonderen Sensibilität im Umgang mit dem Behandlungsende dargestellt.

### Referentin Anja Kahnt (PPT, VT)

Zentral in diesem Vortrag ist die Vorstellung des *Behandlungsumfeldes* als „InHouse“ Therapeutin in Einrichtungen von RC, einem Träger der Behindertenhilfe nach SGB XII. Betreut werden Menschen mit geistiger Behinderung und Verhaltensstörungen. Anhand einer Fallvignette wird der notwendige intensive Einbezug des Betreuerteams, des gesetzlichen Betreuers und der Familienangehörigen mit den möglichen Konflikten und Ressourcen dargestellt. Neben der psychotherapeutischen Einzelarbeit mit der Klientin dominierte die Arbeit mit dem Bezugssystem in Form von Supervisionen, der Erarbeitung eines individuellen Krisenplans und regelmäßigen Fallkonferenzen sowie Hausbesuchen bei der Familie.

### Referentin Claudia Köppen (PPT, VT, Behindertenbeauftragte der Berliner Psychotherapeutenkammer)

Zentral in diesem Workshopteil ist die *exemplarische Einzelarbeit* mit einer Klientin in der psychotherapeutischen Praxis. In der Vignette wird eine Klientin mit massiven Entwicklungstraumata, einer leichten bis mittelgradigen Intelligenzminderung und sexuellen Missbrauch in Kindheit und Heimunterbringung vorgestellt. Es wird die Unterschiedlichkeit der Entwicklungsniveaus einer Person (Lebenserfahrung des biologischen Alters, Kognitives Entwicklungsalter, Sozioemotionales Entwicklungsalter...) und die Relevanz für die Behandlung dargestellt. Liegen hier starke erlebte Diskrepanzen vor, entsteht Leidensdruck und es ergeben sich Erfordernisse für die Behandlungsplanung und Adaption der

Interventionen. Es wird die Anwendung traumatherapeutischer Interventionen, wie Stabilisierung und Traumakonfrontation den vorhandenen Entwicklungsressourcen entsprechend vorgestellt, mit dem Anliegen Mut zu machen bekannte Verfahren für Klienten mit speziellen Bedürfnissen zu anzupassen.

Moderation: Frauke Reiprich (KJP; VT) und Martin Rothaug (PPT, Behindertenbeauftragter der Berliner Psychotherapeutenkammer)

In der Moderation wird auf die schlechte Versorgungslage hingewiesen, was einerseits Ermutigung und Fortbildung der behandelnden Psychotherapeuten und politisches Handeln zur Durchsetzung der UN Behindertenrechtskonvention bedarf.

Danach werden verschiedene Fragen der Teilnehmer diskutiert.